

Einige Überlegungen zum Studienbeginn

In der ersten Zeit ist es normal, dass nichts mehr - bzw. noch nichts - „normal“ ist. Sie müssen sich in eine **völlig neue Lebenswelt** mit einem neuen Rhythmus einleben. Das wird sich geben. Vertrauen Sie auf sich selbst. Lassen Sie sich insbesondere nicht verrückt machen - nicht von Mitstudierenden, Eltern, Freunden und auch nicht von uns Professoren.

Ich möchte Sie auf einige Dinge hinweisen, die insbesondere für Erstsemester, aber auch noch für fortgeschrittenere Studierende ein Problem sein können.

1. Im Studium gilt das Prinzip der **Eigen-Verantwortung** und der **Eigen-Initiative**.

2. Anfangskonflikt Umstellung von der Schule auf das Studium:

Schule	Studium
Man bekommt weitgehend gesagt, was man zu tun hat.	Man muss selbst herausfinden, was man zu tun hat.
	<ul style="list-style-type: none">• Eigene Planung und Organisation sind erforderlich.
	<ul style="list-style-type: none">• Deshalb müssen z. B. auch Informationsveranstaltungen wahrgenommen und Aushänge beachtet werden, z. B. Toskana-Trakt: Prüfungsamt; Institute, Bibliothek; Firmian-Salm-Haus: Institute; am besten aber: über die Homepage der Fakultät: http://www.sbg.ac.at/jus/home.htm
Hausaufgaben	Keine Hausaufgaben; daher sind eigenständige Vor- und Nachbereitung erforderlich.

Begrenzung auf den im Unterricht vermittelten Stoff	Vorlesungen und andere Lehrveranstaltungen können nur eine Orientierung geben und einen Rahmen abstecken. Sie sollen Hilfestellung zum Eigenstudium geben und ein erstes Raster vermitteln.
In der Regel ein Schulbuch zu einem bestimmten Thema	Vielfalt der Lehrbücher und sonstigen Lernmittel zu einem Thema
Anwesenheitspflicht	<p>Keine Anwesenheitspflicht in Vorlesungen. In Vorlesungen sollte nur gehen, wer davon profitiert.</p> <p>Allerdings besteht folgende Gemeinsamkeit mit Schulstunden: Unterhaltungen während der Vorlesung stören die anderen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Machen Sie Ihre „Dates“ vorher oder nachher aus. • Lesen Sie Zeitungen etc. vorher oder nachher; Sie erwecken nicht den Anschein besonderer Klugheit. Vielmehr zeigen Sie, dass Sie es nicht gelernt haben, Ihre Zeit sinnvoll zu nutzen.
Prüfung: Zu einem nicht geringen Teil: Reproduktion von Gelerntem	Prüfung: Übertragung von Gelerntem auf bislang unbekannte Fragestellungen
	Ein wichtiges Ziel: Erkennen von Rechtsproblemen und Erarbeiten von juristischen Begründungen zur Lösung eines Falles. Das Ergebnis ist in aller Regel nicht ausschlaggebend, sofern eine vertretbare Begründung gegeben wird.

Mit anderen Worten: **Sie müssen das Lernen lernen, und zwar: Ihr ganz persönliches Lernen.**

3. Rechtswissenschaften sind eine auf **diskursives Denken und Argumentieren** angelegte Materie. Die **Spezifika des Studiums** sind zu begreifen als stufenweise Sozialisation in eine neue Denk- und Argumentationswelt, in der es - vor allem - nur sehr wenige „feststehende“ Ergebnisse gibt. Erwarten Sie deshalb nicht, Ergebnisse zu pauken, sondern lernen Sie, Begründungen geben zu können. Es geht also darum, komplexe Regelungszusammenhänge zu verstehen und auf andere Problemstellungen anwenden zu können. Letzteres mag auch Ziel etwa eines naturwissenschaftlichen Studiums sein. Aber im Jurastudium benötigt die hierfür erforderliche Sinnerfassung Zeit. Das hierfür erforderliche Maß variiert von Mensch zu Mensch: Der eine hat z. B. eine schnelle Auffassungsgabe, hat dann aber Probleme mit der Umsetzung; die andere braucht z. B. länger, um etwas zu verstehen, dann aber sitzt es „felsenfest“. Das bedeutet z. B. auch, dass man vier Stunden über einem Thema sitzen kann und nur eine halbe Seite exzerpiert. Wenn es sich dabei um die „Essentials“ handelt oder wenn Ihnen bewusst wird, woran es liegt, dass Sie nicht weiterkommen, war die Zeit sinnvoll genutzt.

4. Gespräche mit Eltern, Freunden und StudienkollegInnen sind sinnvoll, um mit der neuen Lebenssituation fertig zu werden. Aber dabei beachten:

- **Wer ist kompetent, welchen Rat zu erteilen?** Kann der- oder diejenige mir persönlich mit meinen Vorstellungen und Problemen überhaupt kompetent einen solchen geben, d. h. weiß er/sie über die in Frage stehende Thematik Bescheid? Erfahrungsgemäß werden Sie auch mit - subjektiv sicher bestens gemeinten - inkompetenten Ratschlägen oder Hinweisen überhäuft und wissen dann erst recht nicht weiter.
- Eine zu hohe Erwartungshaltung des sozialen Umfelds kann lähmend wirken.

5. Sie müssen herausfinden, welcher Lerntyp Sie sind, um diskursives Denken und Argumentieren zu lernen:

- Schreib-Lerntyp - lernt primär durch Mitschreiben;
- Hör-Lerntyp - lernt primär durch Zuhören;
- Diskussions-Lerntyp - lernt primär dadurch, dass er Dinge formulieren muss;

- Kleingruppen-Lerntyp - lernt durch Mitarbeit in privaten Kleingruppen;
- es gibt aber auch den Allein-Lerntyp; etc.

In der Regel ist jeder ein Misch-Lerntyp, allerdings mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Entsprechend müssen Sie Ihre persönliche Lernmethode finden und praktizieren. Suchen Sie entsprechende Studierpartner zum gemeinsamen Lernen, sofern Sie nicht absolut der Allein-Lerntyp sind.

6. Am Anfang geht es darum, ein **Grundverständnis aufzubauen**, um später tiefer gehende Probleme dort einordnen zu können. Das bedeutet: Mit einfachen Lehrbüchern/Darstellungen beginnen; ggf. auch einen Kommentar zur Hand nehmen. Schwierig erscheinende Darstellungen (z. B. in Aufsätzen, aber auch in manchen Lehrbüchern) am Anfang im Zweifel meiden; man versteht sie ggf. dann später. Wenn man am Anfang gleich zu „tief eintaucht“, droht die Gefahr, dass man das Wesentliche aus den Augen verliert.

7. Repetieren heißt Wiederholen. Das gilt auch und gerade in den Anfangssemestern: Also sich selbst immer wieder den behandelten Stoff vor Augen halten, insbesondere - zusätzlich zur Nachbereitung: 5 - 10 Minuten vor der Vorlesung nochmals rekapitulieren.

8. Notenniveau: Der Notendurchschnitt bei juristischen Prüfungsarbeiten an der Universität liegt erfahrungsgemäß sehr viel tiefer als in Mittelschulprüfungen bis hin zur Matura. Jedenfalls müssen sich auch StudienanfängerInnen mit einem „1, ..“- oder „2, ..“-Durchschnitt der Matura darauf einstellen, dass auch ihre Arbeiten eher durchschnittlich = „ausreichend“ sein können.

9. Es gibt ein Leben außerhalb der Uni:

- Freunde, Sport und z. B. Sprachen sind ebenfalls wichtig.
- Werden Sie kein(e) „FachidiotIn“ und kapseln Sie sich nicht ab.
- Bauen Sie sich schon mittelfristig (also: keine Panik in den Anfangswochen!) während des Studiums ein „zweites Standbein“ auf, um sich ganz persönlich-individuelle Zusatzqualifikationen zu verschaffen, z. B. eine nicht übliche Fremdsprache, Praxiserfahrung, BWL, Politik(wissenschaft), aber auch Medienarbeit,

Auslandskontakte, etc. Der konstruktiven Phantasie in der Kombination mit einer juristischen Ausbildung sind hier fast keine Grenzen gesetzt.

10. Peilen Sie nach einer notwendigen Eingewöhnungsphase eine **40-Stunden-Lernwoche** an, bestehend aus dem Besuch von Veranstaltungen und der Eigenarbeit - sei es alleine oder in Lerngruppen.

Machen Sie sich immer wieder bewusst: Ich bin für mein Studium selbst verantwortlich.